

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 21

Artikel: Die gerade Linie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich I, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich I, Tel. 32 71 64, Post-Konto VIII 1545, Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

21

XXX. Jahrgang

15. Juli 1955

Die gerade Linie

«Alles ist dazu angetan, ein Erschlaffen des Wehrwillens zu bewirken: die möglichen Ausmaße eines kriegerischen Konfliktes, die in uns ein Gefühl des Erdrücktwerdens erzeugen; was man, häufig zu Unrecht, über den Charakter und die Wucht der modernen Kriegswaffen hört, läßt Zweifel über unsere eigenen Abwehrmittel aufkommen; und die Entwicklung der internationalen Lage löst jedesmal dann, wenn sie etwas günstiger aussieht, bei vielen unter uns eine gefährliche Beruhigung aus. Anstatt nachzulassen, wie es einige vorschlagen, ohne die Tragweite eines solchen Vorschlages zu überlegen — wir wollen dies wenigstens hoffen — müssen wir im Gegenteil vorwärtsgehen und immer wieder Mittel und Wege suchen, um die Schlagkraft und Wucht der Armee zu steigern, ohne ihre Bestände auszudehnen oder die militärischen Pflichten zu erhöhen. Damit bleibt die Armee der entschiedene Ausdruck unseres Unabhängigkeitswillens.»

Bundesrat Paul Chaudet, Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes, sprach diese Worte anläßlich der Delegiertenversammlung der Freisinnigen Partei in Biel vom 15. Mai. Vier Wochen später ergriff er vor dem Forum der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in Zürich erneut das Wort, um offen und zielklar seine Auffassung über die militärische Landesverteidigung zu erläutern.

Wir hörten ähnliche Worte in den vergangenen dreißiger Jahren, als Bundesrat Rudolf Minger in seinen Reden das Volk aufrüttelte und den — teils von der Antikriegsstimmung der Linksparteien, teils von der Furcht vor der sich immer bedrohlicher aufblühenden hitlerschen Kriegsmaschinerie — verschütteten Wehrwillen zu neuem Aufflammen brachte. Wir erinnern uns noch gut an die Kraftanstrengung des Schweizervolkes bei der Wehranleihe 1936 und an die zusehends erstarkende Verteidigungsbereitschaft, die uns bei Kriegsausbruch im September 1939 den kommenden schweren Ereignissen gefaßt und vertrauensvoll entgegensehen ließen. Es bleibt das historische Verdienst Bundesrat Mingers, stark und unbeirrbar jene gerade Linie eingeschlagen zu haben, von der auch General Henri Guisan während des Krieges nicht abgewichen ist.

«Die Schweiz will sich verteidigen — die Schweiz kann sich verteidigen!» — das war der Inhalt und der sichtbare Ausdruck unserer Militärpolitik in den Jahren vor und während des Krieges. Hat sich seither die Lage grundsätzlich geändert?

Wir glauben es nicht!

Aber es blieb Bundesrat Chaudet vorbehalten, in seinen Reden in Biel und namentlich in Zürich, den einzig möglichen Weg

zu weisen, den wir gehen können: «Wir wollen uns verteidigen und wir können uns verteidigen!»

Unsere militärische Aufgabe ist heute noch genau so klar wie in den dreißiger Jahren, wie während des Zweiten Weltkrieges. Der Vorsteher des Militärdepartementes hat das mit aller wünschbaren Deutlichkeit ausgesprochen. Das größte Gewicht liegt auf technischem Gebiet, auch in dieser Beziehung hat sich grundlegend nichts geändert.

Wir haben jene Waffen anzuschaffen, die es auch einem kleinen Volke gestatten, sich mit Erfolg gegen eine moderne Kriegsmaschinerie zu wehren. Wir haben der Armee jene Organisation zu geben, die es ermöglicht, daß sie ihre Aufgabe innerhalb der festgelegten Gesamtkonzeption erfüllen kann. Und wir haben — zum dritten — die Pflicht, das Vertrauen des Soldaten in seine Waffen und das Vertrauen des Volkes in seine Armee, zu stärken, um mit zuversichtlicher Ruhe in die Zukunft blicken zu können. Das ist die gerade Linie und damit hat Bundesrat Chaudet das Erbe von Bundesrat Minger und von General Guisan erneut aufgenommen.

Der bundesrätliche Sprecher gab offen zu, daß mit dem Auftauchen neuer Waffen, namentlich der strategischen und taktischen Atomwaffen, und der Erkenntnis über deren furchtbare Wirkung, eine Periode des Zweifels und der Unsicherheit ausgelöst wurde. Eine ähnliche Erscheinung war auch in den Jahren vor Kriegsausbruch festzustellen, als Sturzkampfflugzeuge, weitreichende Bomber und der Panzer zu lebhaften Erörterungen über die Abwehrkraft unserer Armee führten.

Aber diese Zeit des abwägenden Überlegens wurde überwunden. Die Armee erhielt ihre panzerbrechenden Waffen und eine wirksame Fliegerabwehr. Und mit dieser Modernisierung kehrte auch das Vertrauen wieder zurück.

Wir haben die Auffassung, daß die Reden Bundesrat Chaudets wesentlich zur Kopfklärung beigetragen und damit auch die Vertrauenskrise beendet haben. An uns liegt es nun, seine Auffassung und seine Anstrengungen machtvoll zu unterstützen. Wir dürfen in die Maßnahmen des EMD und der obersten Armeeführung volles Vertrauen haben. Sie werden der Armee jene Waffen geben, deren sie bedarf; sie werden jene Kampfführung festlegen, die eine erfolgreiche Abwehr sichert.

Die gerade Linie ist wieder gefunden:

Die Schweiz will sich verteidigen und die Schweiz kann sich verteidigen!
H.

Kampf um Befestigungen

Von Hptm. H. v. Dach

Verteidigung

I. Allgemeines

— Bei permanenten Befestigungen mußt Du unterscheiden in

- a) Festungen;
- b) lokale Sperren.

— Festungen verfügen über

- a) Artilleriewerke mit Geschützen schwersten Kalibers;
- b) Nahverteidigungsanlagen mit Geschützen kleineren Kalibers sowie Mg und Pak;

c) Beschußsichere Unterkünfte;

d) Beschußsichere Werkstätten sowie Depots für Munition, Material und Verpflegung.

— Festungen erlauben der Besatzung während längerer Zeit Widerstand zu leisten, auch wenn sie von der Umwelt völlig abgeschnitten sind. Festungen halten sich aus eigenen Mitteln. Sie verfügen nicht nur über die eigentliche Werkbesatzung, sondern auch über die nötigen Truppen für Außenverteidigung und bewegliche Reserve. Verstärkung durch die Feldarmee wird ihnen nur zuteil, wenn sie im Brennpunkt des Handelns stehen.